
Jahrbuch Medienpädagogik 20: Inklusive Medienbildung in einer mediatisierten Welt: Medienpädagogische Perspektiven auf ein interprofessionelles Forschungsfeld. Herausgegeben von Anna-Maria Kamin, Jens Holze, Melanie Wilde, Klaus Rummmler, Valentin Dander, Nina Grünberger, Mandy Schiefner-Rohs

Entgrenzung pädagogischer Expertise durch Soziale Medien

Doing Family im Social Web

Petra Dinter¹ 

¹ Universität zu Köln

Zusammenfassung

Ausgangspunkt dieses Beitrags ist die Familie als primäre Sozialisationsinstanz und zentraler Ort kindlicher Bildung. Der gesellschaftliche Wandel konfrontiert Familien mit weitreichenden Herausforderungen und verstärkt das generelle Bedürfnis von Eltern nach Rat und Unterstützung. Aufgrund der zunehmenden Mediatisierung werden auch die Sozialen Medien für Familien immer bedeutsamer, da sie ihnen einen Raum für Informationen, Erfahrungsaustausch und Unterstützung bieten. Bislang ist jedoch ungeklärt, wie sich die Rezeption des Social Web auf Eltern auswirkt. Daher wird übergreifend danach gefragt, inwiefern die zunehmende Nutzung des Social Web, insbesondere von Familienblogs, die Familie beeinflusst. Auf Basis eines Mixed-Methods-Designs wurde zunächst eine quantitative Online-Befragung und anschließend eine qualitative Interviewstudie durchgeführt, die den Schwerpunkt der Untersuchung bildet. Die ersten Ergebnisse zeigen: Die Rezipient:innen von Familienblogs sind eine vordergründig homogene Gruppe von Eltern, die sich hauptsächlich online über kindbezogene Themen informieren, subjektiv «wertvolle» Blogs rezipieren und ausgewählten Content in ihr «Doing Family» (Jurczyk 2018) transformieren. Dieser Beitrag thematisiert erste ausgewählte Ergebnisse.



Dissolution of Boundaries of Pedagogical Expertise through Social Media. Doing Family in the Social Web

Abstract

The starting point of this article is family as the primary instance of socialization and the central place of children's education. Social change is confronting families with far-reaching challenges and is increasing parents' general need for advice and support. Due to increasing mediatization, social media is also becoming more important for families, as it provides opportunities for information, exchange of experiences and support. So far, however, it has not been clarified, in which way the reception of the social web is affecting parents. Therefore, the general question is to what extent the increasing use of the social web, especially family blogs, is affecting the modern family. Based on a mixed-methods design, a quantitative online survey was carried out first and followed by a qualitative interview study, which forms the focus of the study. The first results show that the recipients of family blogs are a seemingly homogeneous group of parents who mainly obtain information online about child-related topics, adopt subjectively «valuable» blogs and transform selected content into their «doing family» (Jurczyk 2018). This article presents first, selected results.

1. Einleitung

Dieser Beitrag thematisiert die zunehmende Nutzung des Social Web durch Eltern und rückt den Einfluss von Familienblogs in den Fokus. Dieses Phänomen im Kontext familiärer Mediatisierung ist bislang lediglich in Teilaspekten wissenschaftlich untersucht und hinsichtlich seines Einflusses auf Familien und deren Funktion als primäre Sozialisationsinstanz sowie als zentraler Ort (früh-)kindlicher Bildung von zunehmender Relevanz.

Aufgrund vielfältiger Anforderungen und Herausforderungen, die sich aus dem gesellschaftlichen Wandel ergeben, sind Eltern zunehmend von einer diffusen Orientierungslosigkeit (Hopfner 2019) betroffen. Die Suche nach Informationen, Rat und Unterstützung scheint daher unumgänglich, um den Anforderungen der Moderne standhalten zu können. Eltern nutzen dazu viele Wege: Sie informieren sich bei Freunden:innen (Smolka

2002), tauschen sich mit Pädagog:innen aus (Henry-Huthmacher 2008), sie lesen Ratgeber (Hopfner 2019) oder nutzen das Online-Angebot, um ihrem Anspruch, «gute Eltern» (Betz, de Moll, und Bischoff 2013) zu sein, gerecht zu werden.

Die Vielzahl an Online-Informationen, die im Social Web in sogenannten Familienblogs für Eltern bereitgestellt werden, sind dadurch gekennzeichnet, dass ein grosser Teil der Inhalte eher auf (elterlichem) Erfahrungswissen gründet oder kommerzielle Interessen verfolgt werden (Knauf 2020). Aus wissenschaftlicher Sicht sind die Inhalte bislang eher randständig untersucht und die Spuren, die sie bei Eltern hinterlassen, noch nicht ergründet. Ebenfalls ist unklar, inwiefern diese Inhalte zu einer Entgrenzung pädagogischer Expertise führen, indem pädagogisches Wissen in Sozialen Medien thematisiert und oft durch Laien verbreitet wird. Dabei zeigt eine Untersuchung von Knauf (2020) deutlich, dass die Inhalte von Familienblogs eine «neue Form von Erziehungsratgebern» (ebd.,¹) darstellen.

Um diesem Desiderat zu begegnen, fokussiert das hier vorgestellte Promotionsprojekt Eltern von Vorschulkindern,¹ die online nach kindbezogenen Themen Ausschau halten. Übergreifend wird danach gefragt, *inwiefern die zunehmende Nutzung des Social Web, insbesondere von Familienblogs, die Familie als primäre Sozialisationsinstanz und als Ort informeller Bildung beeinflusst.*

Im Rahmen dieses Beitrags werden die folgenden Fragen fokussiert:

1. Welche Sozialen Medien und v. a. welche Familienblogs stossen bei Eltern auf Interesse und welche Erkenntnisse zeigen sich hinsichtlich der Nutzung?
2. Inwieweit empfinden Eltern Informationen, Rat und Unterstützung durch Familienblogs als hilfreich?
3. Welchen Einfluss hat die elterliche Rezeption von Familienblogs auf das *Doing Family* und die Gestaltung von Elternschaft?

¹ Als Vorschulkind sind in diesem Zusammenhang alle Kinder im Alter von 0-7 Jahren zu verstehen, die noch nicht die Schule besuchen.

Angewandt wird ein Mixed-Methods Design (Kuckartz 2014), das aus einer vorgeschalteten Online-Fragebogenstudie zur quantitativen Exploration und einer qualitativen Interviewstudie als Schwerpunktsetzung besteht.

In den nachfolgenden Ausführungen wird zunächst auf die familiären Herausforderungen im Kontext gesellschaftlichen Wandels eingegangen, bevor das methodische Vorgehen und erste, vorläufige Ergebnisse vorgestellt werden. Diese beziehen sich auf die *Nutzung Sozialer Medien* und *Familienblogs* (Kap.4.2), auf dort rezipierte Aspekte von *Information, Rat und Unterstützung* (Kap. 4.3) sowie den Einfluss von Familienblogs auf das *Doing Family* und die Gestaltung von Elternschaft (Kap. 4.4).

2. Ausgangspunkt: Familien im gesellschaftlichen Wandel

Eltern sind vielfältigen Erwartungen und Anforderungen ausgesetzt (Eschner 2020; Ostner, Betz, und Honig 2017), die durch den gesellschaftlichen Wandel noch verstärkt werden. Neben soziokulturellen Veränderungen wie der Pluralisierung von Lebens- und Familienformen, Beschleunigungsprozessen (Rosa 2005, 2016) oder steigenden Unsicherheiten (bspw. auf dem Arbeitsmarkt) sind auch ein genereller Wertepluralismus (BMBF 2020), die Verantwortung moderner Elternschaft (N. Oelkers 2007) sowie explizite Leitbilder «guter» Elternschaft (Betz, de Moll, und Bischoff 2013) Aspekte, mit denen Eltern konfrontiert werden.

2.1 Familien auf der Suche nach Informationen, Rat und Unterstützung

Gleichzeitig verstärkt sich durch diese Entwicklungen auch der Druck auf Eltern, ihrer Erziehungs- und Bildungsverantwortung gerecht zu werden und auf privater Ebene das auszugleichen, was durch die Erosion gesellschaftlicher Voraussetzungen nicht mehr gegeben ist (Jurczyk et al. 2009). Dies wird durch verschiedene Schlagworte wie «erschöpfte Familien» (Lutz 2012), «verantwortete Elternschaft» (Kaufmann 1981), «intensive Elternschaft» (Hays 1998) oder «Eltern unter Druck» (Merkle und

Wippermann 2008) illustriert und durch verschiedene Studien belegt, die eine tiefgreifende Verunsicherung von Eltern konstatieren (u. a. Merkle und Wippermann 2008; Ruckdeschel 2018). Überspitzt ausgedrückt, sind Eltern entweder von einer Art Erschöpfung, Überforderung und Resignation betroffen, da sie die an sie gestellten Anforderungen nicht bewältigen können (Lutz 2012), oder sie befinden sich in einer Endlosspirale von Optimierungen, um diese Anforderungen zu bewältigen (Lange und Thiessen 2018). Während die Ressourcen bei «erschöpften Familien» (Lutz 2012) knapp sind und Bildungsinvestitionen aus deren Sicht zumeist nicht lohnend erscheinen (Lange und Thiessen 2018, 285), lassen sich die ressourcenstärkeren Eltern der Mittelschicht durch neoliberale Optimierungslogiken adressieren und beeinflussen. Sie sind von ökonomischer und politischer Seite nicht nur aufgefordert, gesellschaftliche Transformationsprozesse z. B. im Hinblick auf Ernährung oder Medien in ihren Erziehungspraktiken aufzugreifen und zu bearbeiten (ebd., 286; Winkler 2015), sondern sie stehen auch vor der Aufgabe, die Bildungsanstrengungen für ihre Kinder zu verstärken (Lange und Thiessen 2018, 282). Dies geschieht auch vor dem Hintergrund eines drohenden Statusverlusts und eines Abstiegs in die unteren gesellschaftlichen Schichten (ebd., 285f.), da gerade diese Bevölkerungsschicht auf Veränderungen des Arbeitsmarktes besonders vulnerabel reagiert (Lengfeld und Ordemann 2016).

Somit befinden sich Eltern auf der ständigen Suche nach Informationen, um sich in Bezug auf ihre Elternschaft und die Herstellungsleistung von Familie zu vergewissern und Orientierung zu finden. Genutzt werden dafür informelle Alltagsgespräche, professionelle Beratungsangebote (Jahn 2012; Smolka 2002) und der Austausch mit Pädagog:innen in KiTas und Schulen (Henry-Huthmacher 2008; Smolka 2002). Hinzu kommen auch ein breites Angebot an Ratgeberliteratur sowie neuerdings die digitalen Informationsangebote des Internets und des Social Web. Diese werden im Folgenden genauer betrachtet.

2.1.1 Ratgeberliteratur

Grundsätzlich zeigt sich eine grosse Nachfrage an unterstützender Ratgeberliteratur (Hopfner 2019), was auch die hohe Zahl von über 10.000 verfügbaren Eltern- und Erziehungsratgebern im Jahr 2018 widerspiegelt (Eschner 2018, 2). Das elterliche Interesse an Ratgeberliteratur begründet sich v. a. in einer Suche nach Orientierung und Bestätigung für das eigene elterliche Erziehungshandeln (ebd.). Dabei gibt es inzwischen je nach Zielgruppe ein beträchtliches Spektrum, wobei speziell der deutschsprachige Markt durch Krisendiskurse geprägt ist, die z. B. durch den «PISA-Schock» beeinflusst wurden (Klinkhammer 2014, 253f.).

Gerade in den letzten beiden Jahrzehnten wurden im Bereich der Erziehungswissenschaft verstärkt Anstrengungen unternommen, das bis dato vernachlässigte Feld der Erziehungsratgeber auch unter einer wissenschaftlichen Perspektive zu untersuchen. Zwar gelten Ratgeber oft als trivial und stereotyp (Berg 1991). Der Vorwurf steht im Raum, sie beschränkten sich auf einfache Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge (Oelkers 1995) und könnten durch ihre Komplexitätsreduktion der Vielfalt familiärer Lebensformen kaum gerecht werden (Eschner 2018). Jedoch muss beachtet werden, dass Ratgeber ein «zeitgenössisches Potential» (Kost 2013, 483) besitzen. Zudem eröffnen sie auch den Blick auf inhärente erziehungswissenschaftliche Sichtweisen und haben sich in jüngerer Zeit durch den Einbezug wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und Autor:innen gewandelt (Eschner 2020, 2). Neben einigen Wissenschaftler:innen wird diese populärwissenschaftliche Ratgeberliteratur zumeist von Personen verfasst, die einen gewissen Expert:innenstatus (z. B. Pädagog:innen, Psycholog:innen, Mediziner:innen) innehaben und ihre Inhalte durch eine «fachlich-theoretische Auseinandersetzung» (Knauf 2020, 18) begründen.

2.1.2 Informationen, Rat und Unterstützung: Social Web & Familienblogs

Zunehmend besteht aber auch das Bedürfnis von Eltern, auf das Internet zurückzugreifen, um sich zu informieren und Erfahrungen auszutauschen (Mühling und Smolka 2007, 36). Beispielsweise werden Internetforen «als

durchaus reale Räume des Aushandelns von Erziehungsnormen genutzt» (Berger 2010, 107) und können als eine Art «Sandkastengespräche im Netz» (Gülzau 2018, 151) gesehen werden.

Darüber hinaus bieten in den Sozialen Medien gerade die Formate der Familien-, Mütter-, Väter- und Elternblogs eine Möglichkeit, Rat und Unterstützung zu erfahren, die «generelle Ausgestaltung der Elternrolle» (Zerle-Elsässer und Lange 2021, 203) zu unterstützen und deren (mehr oder weniger) erfolgreiche Bewältigung nach aussen zu repräsentieren (P. Schmidt 2017).

Helen Knauf (2020) konnte in ihrer Untersuchung zu Familienblogs Symptome gesellschaftlichen Wandels aufzeigen, z. B. Veränderungen in Bezug auf die Erziehung, die (weibliche) Erwerbsarbeit und die Mutterrolle bzw. das *Doing Family*. Es konnte herausgestellt werden, dass auf Blogs neue Normen und Massstäbe in der Erziehung sowie ein gestiegener Anspruch an die eigene Erziehungskompetenz vertreten werden. Unter den bloggenden Personen zeigt sich im Bereich der Erwerbsarbeit eine fortschreitende Tendenz, Familie und ökonomische Interessen zu vereinen. So verfolgen viele der (meist weiblichen) Bloggenden das Ziel, mit dem Blog auch zum Haushalteinkommen bzw. zum eigenen beruflichen Fortkommen beizutragen, was auch als emanzipatorisches Empowerment gewertet werden kann (ebd., 32). Auf der anderen Seite tragen diese ökonomischen Interessen zu einer «Entzauberung von Familie» (Knauf 2019, 156) bei, da eine «Grenzverschiebung zwischen ökonomischer Aussenwelt und nichtökonomischer Familienwelt» (ebd.) stattfindet. In Bezug auf die Mutterrolle konnte Knauf (2020) darlegen, dass in Anlehnung an Powell (2010) eine Diversifizierung von Mutterschaft stattfindet. Diese bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen einem «housewife ideal» (Petersson McIntyre 2020, 54) und einer emanzipatorischen Sicht auf Mutterschaft (Lopez 2009), in der auch negative Aspekte (wie z. B. Überforderung, Alltagsprobleme) benannt werden. Im Unterschied zur Ratgeberliteratur gründen sich die Inhalte der Familienblogs jedoch meist auf persönliche Erfahrungen der bloggenden Mütter und beleuchten typische Momente des Elternseins (Knauf 2020). Dabei zeigt sich – ganz im Sinne von Lüders, Kade und Hornstein (2002)

eine Entgrenzung des Pädagogischen, welche in Form einer Erosion von Grenzziehungen zwischen Experten:innen und Lai:innen auch als Charakteristikum moderner Elternschaft verstanden werden kann (Honig 2016).

2.2 Mediatisierung & Doing Family

Familien sind also neben den dargelegten, vielfältigen Anforderungen gleichzeitig von einer tiefgreifenden Mediatisierung (Couldry und Hepp 2016) und der Verfügbarkeit Sozialer Medien beeinflusst. Digitale und Soziale Medien sind nicht nur Teil des familiären Alltags von Familien (Clark 2013; Röser et al. 2017) – sie haben auch grossen Einfluss darauf, wie dieser gestaltet wird (Zerle-Elsässer und Lange 2021).

Die Ausstattung von Familien mit digitalen Medien ist als durchgehend gesättigt zu bezeichnen: So können ca. 98% auf einen Internetzugang zurückgreifen, ein Smartphone besitzen 99% und ein Computer ist zu 98% in Familien mit Kindern vorhanden (MPFS 2017, 6). Das Internet mit seinen Foren und Blogs dient nicht nur als bedeutende Informationsquelle für Eltern (Gülzau 2018, 152), sondern ist auch Ausgangspunkt für «Strategien des Doing Family» (Zerle-Elsässer und Lange 2021, 201), die mit und durch (Soziale) Medien praktiziert werden (Schlör 2016). Dabei können Soziale Medien den Informationsaustausch erleichtern, sie können Beziehungen initiieren und aufrechterhalten sowie Kommunikation und Zusammenarbeit auf gesellschaftlicher oder gemeinschaftlicher Ebene unterstützen (Ebersbach, Glaser, und Heigl 2016, 31). Sie beinhalten darüber hinaus soziale Netzwerke, Media-Sharing-Plattformen sowie Blogs, Online-Foren und Online-Communities (Kreutzer 2016, 115ff.).

Medienrezeption und der Umgang mit Sozialen Medien prägen daher in entscheidender Weise den Erfahrungsraum von Familien. Angelehnt an das Konzept des «Doing Gender» (West und Zimmerman 1987) stellt *Doing Family* heraus, dass Familie nichts Selbstverständliches ist, sondern in sozialen Praktiken des Alltags ständig neu ausgehandelt und hergestellt werden muss (Jurczyk, Lange, und Thiessen 2014, 8). Es ist also als eine Art Puzzle zu sehen, das von den einzelnen Familienmitgliedern jeden Tag aufs Neue zu einem grossen Ganzen vervollständigt wird (Rerrich 2014,

311f.). Wichtige Bezugspunkte sind dabei Verlässlichkeit, Fürsorge- bzw. Care-Arbeit und eine funktionierende Alltagsgestaltung (Jurczyk, Lange, und Thiessen 2014, 13).

Bezogen auf die Mediatisierung in Familien beinhaltet dies beispielsweise das elterliche Medienverhalten, welches sich auf das der Kinder überträgt (Boll und Lagemann 2018), oder die Unterstützung (Börner 2016), Begleitung und Kontrolle der Kinder im angemessenen Umgang mit den Sozialen Medien (Schoch et al. 2018, 249). Darüber hinaus merken Zerle-Elsässer und Lange (2021, 204) an, dass «Eltern auch selbst (digitale) Medien einsetzen, um die Lebensführung der Familien zu organisieren. Auf diese Weise verändern Eltern sich auch selbst und passen sich so dem digitalen Wandel an.» Dies zeigt sich in der Vernetzung der alltäglichen Organisationspraxen (z. B. bei Terminabstimmungen) und in der Herstellung von Gemeinsamkeit innerhalb der Familie (ebd., 206f.). Deutlich werden aber auch mögliche Grenzziehungen, indem Familienmitglieder z. B. jeweils eigene (digitale) Interessen verfolgen und ein «alone together» (Turkle 2017, 1) praktizieren oder die Möglichkeit des «displaying family» (Finch 2007, 65) nutzen, wodurch neue Grenzsetzungen zwischen familiärem Innen- und dem Aussenbereich vollzogen werden (Autenrieth 2017; Zerle-Elsässer und Lange 2021, 207ff.)

2.3 *Forschungsdesiderate*

Generell haben die Forschungsaktivitäten im Kontext von Familien und Sozialen Medien auch im deutschsprachigen Raum zuletzt zugenommen (u. a. Knauf 2020; Schmidt und Richter 2019). Während die Forschung zu Sozialen Medien und Blogs vielfach die Selbstthematisierung und Selbstdarstellung (kritisch) herausgestellt hat (Brake 2012; Duggan et al. 2015; Petko et al. 2015), ist weitestgehend unklar, inwiefern diese digitalen Angebote und der digitale Austausch für Eltern hilfreich sind. Die bisherige Forschungslage divergiert dabei in zwei Extreme: Zum einen zeigt beispielsweise eine Untersuchung von Bartholomew et al. (2012), dass die Facebook-Nutzung vor allem bei jüngeren Eltern zu einem erhöhten Stresslevel führt. Zum anderen weisen die Ergebnisse einer Metastudie von Petko

et al. (2015) darauf hin, dass der interaktive Austausch durch Blogs eine Art elterlicher Bewältigungsstrategie darstellt, um mit herausfordernden Situationen umzugehen.

Die Perspektive elterlicher Rezipient:innen von Sozialen Medien und insbesondere von Familienblogs markiert dabei eine Leerstelle, die durch das im Folgenden dargelegte Promotionsprojekt gefüllt werden soll. Da aber auch das *Doing Family* und die Gestaltung von Elternschaft im Kontext einer Rezeption Sozialer Medien noch ein Forschungsdesiderat bilden, wird in diesem Beitrag auch auf diese Aspekte Bezug genommen. Daher stellt sich die Frage, inwiefern die befragten Eltern Tendenzen einer *Verantworteten Elternschaft* aufweisen und Einflüsse aus Familienblogs in deren *Doing Family* formuliert werden. Begründet ist dies durch den aktuellen Erkenntnisstand des Projektes, in welchem die erste Exploration der qualitativen Interviewdaten induktiv einige weiterführende Erkenntnisse hinsichtlich dieser Aspekte aufzeigt.

3. Methodisches Vorgehen

Da es sich bei dieser Thematik um ein weitgehend unerschlossenes Feld handelt, wurde ein explorativer Zugang gewählt, um «bislang vernachlässigte Phänomene, Wirkungszusammenhänge, Verläufe etc. erkennbar zu machen» (Bortz und Döring 2006, 380).

3.1 Mixed Methods

Im Zusammenhang mit den Frage- und Zielstellungen, d. h. um einerseits grundlegende Informationen zur elterlichen Rezeption Sozialer Medien zu bekommen, andererseits aber auch einen tiefergehenden Einblick in deren subjektive Erfahrungen und Bedürfnisse zu ermöglichen, wurde die Entscheidung zugunsten eines Mixed-Methods-Designs (Kuckartz 2014) getroffen. Gerade die Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Methoden scheint dabei zielführend: nicht nur, um die Schwächen der einen durch die Stärken der anderen Methode auszugleichen

(Gläser-Zikuda und Järvelä 2008), sondern auch, um Erkenntnisse zu generieren, die über den Einsatz einer einzelnen Forschungsmethode ausgehen (Döring und Bortz 2016, 17, 27).

Das Forschungsdesign besteht daher aus einer vorgeschalteten Online-Fragebogenstudie zur quantitativen Exploration und einer qualitativen Interviewstudie, die den Schwerpunkt der Untersuchung bildet. Für diese werden problemzentrierte Interviews (Witzel 2000) mit elterlichen Rezipient:innen Sozialer Medien durchgeführt, um deren subjektive Wahrnehmungen von gesellschaftlich bedeutenden Problematiken zu thematisieren (Friebertshäuser und Langer 2013). Die Datenintegration erfolgt durchgängig, um so im Sinne einer Methodentriangulation eine differenzierte Sichtweise und umfangreicheres Wissen auf die Thematik zu ermöglichen (Kuckartz 2014). Angewandt wird ein sequenzielles 2-Phasen Vertiefungsdesign (quant→QUAL) (Creswell 2003; Kuckartz 2014; Morgan 2014) mit einem deduktiv-induktiven Forschungszirkel.

3.2 *Sampling-Strategie*

Da zum aktuellen Zeitpunkt kaum Erkenntnisse über Eltern von Vorschulkindern als Rezipient:innen Sozialer Medien vorliegen, d. h. die Grundgesamtheit nicht bekannt und die Befragung zudem explorativ ist, wurde eine Zufallsstichprobe als unrealistisch betrachtet (Schnell 2019). Daher wurde eine offene Umfrage Typ 2 nach Couper und Coutts (2006) realisiert, obgleich eine solche *Gelegenheitsstichprobe* nicht für die Gesamtbevölkerung repräsentativ sein kann und als problembehaftet gilt (Pokorny und Roose 2020). Grundlegendes Kriterium für die Teilnahme von Eltern an der Befragung war, dass mindestens ein Kind im Alter von 0 bis 7 Jahren in ihrem Haushalt lebt, welches noch nicht in die Schule geht.

Zur Akquise der Teilnehmenden wurde in Anlehnung an Thielsch und Weltzin (2012) eine Kombination aus aktiver und passiver Rekrutierung vorgenommen. Die aktive Rekrutierung beinhaltete die direkte Ansprache bekannter Personen der Zielgruppe, welche die QR-Code-basierte Anfrage an weitere Personen per Schneeball-System weitergeleitet haben. Für die passive Rekrutierung wurde unter anderem ein Teaser entwickelt (Taddicken und Batinic 2014, 154), der direkt mit der Online-Befragung

verlinkt war und auf Familienblogs oder Social Media Plattformen wie z. B. Facebook gepostet wurde. Dabei wurden per Google Stichwortsuche aktuelle Blogs aus dem deutschsprachigen Raum ausgewählt und es wurde darauf geachtet, nur solche Blogs bzw. Betreibende anzusprechen, die sich mit ihrem Content direkt an die gewünschte Zielgruppe der *Eltern von Vorschulkindern* wenden. Insgesamt wurden 131 Blogbetreibende angeschrieben und die Onlinebefragung auf 17 Blogs verlinkt.

Alle an der Online-Befragung teilnehmenden Eltern hatten zudem die Möglichkeit, ihr Einverständnis zu einem persönlichen Interview zu geben und ihre Kontaktdaten zu hinterlegen. Um ihnen grösstmögliche Anonymität zuzusichern und den vertrauensvollen Umgang mit den sensiblen Daten zu gewährleisten, wurden zwei getrennte Befragungen mit einer automatischen Weiterleitung angelegt, sodass die Ergebnisse der Online-Befragung nicht mit den Kontaktdaten in Verbindung gebracht werden konnten (Taddicken und Batinic 2014, 170).

Insgesamt haben an der Online-Befragung 300 Eltern teilgenommen und den Fragebogen vollständig ausgefüllt – davon haben 94 Personen ihr Interesse als potenzielle Interviewpartner:innen bekundet und eine Kontaktmöglichkeit hinterlegt. Daraus konnten 22 Personen für ein Interview rekrutiert werden. Mit der Möglichkeit der Eltern, selbst zu entscheiden, ob sie an der Befragung bzw. den Interviews teilnehmen möchten, ist allerdings eine Selbstselektion bzw. Selbstdeselektion verbunden, deretwegen die Ergebnisse nicht verallgemeinerbar sind (vgl. Maurer und Jandura 2009, 62).

3.3 Quantitative Exploration: Online-Befragung

Die im Folgenden dargestellte standardisierte Online-Befragung ist der erste – vorgeschaltete – Schritt der Gesamtuntersuchung. Ziel dieser Teiluntersuchung, die vom 11.11.2021 bis 31.12.2021 stattgefunden hat, ist eine quantitative Exploration, um erste Erkenntnisse zur Nutzung des Social Web durch Eltern zu erhalten und grundlegende Anhaltspunkte für den Interviewleitfaden der nachfolgenden Interviewstudie zu generieren.

Inhaltlich wurde neben den soziodemografischen Daten der Eltern bspw. gefragt, welche Sozialen Medien, welche Sozialen Netzwerke und v. a. welche Familienblogs wie oft rezipiert werden. Von weiterem Interesse waren u. a. die thematischen Präferenzen der Eltern oder die subjektive Einschätzung, inwiefern Familienblogs bzw. das Social Web als hilfreich und unterstützend wahrgenommen werden.

	Themenbereiche	Inhaltsaspekt	Items Inhalts- aspekt (min/max)	Items Themen- bereich (min/max)
Part I	Allgemeines	• Soziodemografische Daten	17/21	17/21
	Kind und Unterstützung	• Betreuungssituation	1	8/15
		• Zufriedenheit mit Betreuung	0/6	
		• Nachdenken über Bildung & Erziehung	3	
		• Suche nach Rat und Unterstützung im «echten» Leben	4	
	Mediennutzung	• Generelle Mediennutzung	1	4
		• Generelle Nutzung Sozialer Medien	1	
		• Häufigkeit Nutzung Sozialer Medien	2	
	Social Web: Themen, Interessen & Expertise	• Bevorzugte Sites/Personen	1	12/16
		• Subjektive Einschätzung von Rat, Unterstützung & Kompetenz	4	
• Thematische Präferenzen/Relevanzsetzungen		3		
• Ökonomisierung & Kommerzialisierung		1/2		
• Diskussionen & Austausch		1/2		
• Anwendung & Erfahrungen mit Tipps & Ratschlägen		2/4		
Erziehung, Bildung und Betreuung in der Familie	• Basale Einordnung in Bezug auf Erziehungsstile, Bildungs- und Betreuungsperspektiven	5	5	
Anmerkungen	• Offene Fragemöglichkeit zu weiteren Anmerkungen	1	1	
Part II	Ergebnisse & Interview	• Informationsmöglichkeit Ergebnisse	0/1	0/2
		• Teilnahme Interview	0/1	
Gesamt				47/64

Tab. 1: Erhebungsinstrument: Online-Fragebogen.

Das Erhebungsinstrument, d. h. der per Lime-Survey eingesetzte Online-Fragebogen (Tab. 1) wurde grösstenteils in Eigenentwicklung in Anlehnung an aktuelle theoretische und empirische Wissensbestände (z. B. Beckmann et al. 2016; Jahn 2012) konzipiert. Abhängig von der Filterführung wurden 47 bis 64 Fragen gestellt.

Die Ergebnisse der Online-Befragung wurden zunächst deskriptivstatistisch ausgewertet und aufbereitet. Es ist geplant, diese im weiteren Forschungsverlauf durch Zusammenhangs- und Clusteranalysen zu ergänzen.

3.4 Qualitative Schwerpunktsetzung: Problemzentrierte Interviews

Nach Abschluss der Online-Befragung wurde zeitnah mit der Entwicklung eines Interviewleitfadens und eines Kurzfragebogens für die anschliessende qualitative Schwerpunktsetzung, die Interviewstudie, begonnen. Die Interviews fanden von März bis Juni 2022 statt. Insgesamt wurden 22 problemzentrierte Interviews (Witzel 2000) mit elterlichen Rezipient:innen Sozialer Medien und Familienblogs durchgeführt.

Mithilfe der Interviews wurden weiterführende Angaben, bspw. die Beweggründe der Social-Web-Nutzung, die Perspektiven auf verschiedene Themenbereiche oder die subjektiv empfundene Expertise ratgebender Personen fokussiert. Der Interviewleitfaden (Tab. 2) wurde deduktiv aus dem aktuellen Forschungsstand und theoretischen Bezügen sowie induktiv unter Einbezug erster Erkenntnisse der Online-Befragung generiert, nach Ziel- und Fragestellungen in thematische Kategorien gegliedert und um weitere Unterfragen ergänzt, die situativ eingesetzt werden konnten. Zu Beginn wurden offene erzählgenerierende Fragen gestellt, die den familiären Kontext fokussierten. Die nachfolgenden Fragenblöcke hatten das elterliche Bedürfnis nach Informationen und Rat sowie die Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs zum Inhalt. Abschliessend hatten die Eltern noch die Möglichkeit, ihre eigene Relevanzsetzung zur Sprache zu bringen.

Themenbereich	Inhaltliche Aspekte
Begrüßung	Danke, Informationen & Klärung
Einstieg/Warm-up	Fragen zur Person und Familie
Elternschaft	Doing Family, Verantwortete Elternschaft etc.
Alltag & Kind	Alltagsgestaltung, Erziehung, Bildung & Betreuung
Infos, Rat & Unterstützung	(Vor-)wissen, Themen & Interessen, (Un-)Sicherheiten, Unterstützungsbedarfe
Mediennutzung & Soziale Medien	Beweggrund, Erfahrungen, Auswahl, Tipps & Ratschläge, Expertisezuschreibungen, Beteiligung, Themenvielfalt, Kommerzialisierung
Schluss	Persönlicher Fokus & Verabschiedung

Tab. 2: Überblick Interviewleitfaden.

Die Interviews wurden zunächst in MAXQDA importiert, manuell transkribiert und der Kurzfragenbogen deskriptivstatisch ausgewertet. Für die Auswertung der Interviews wird die qualitativ strukturierende Inhaltsanalyse genutzt. Als Analysesoftware wird auf MAXQDA zurückgegriffen, u. a. um damit die Verschränkung und permanente Integration der quantitativen und qualitativen Daten zu gewährleisten. Die erste Phase der initiierenden Textarbeit wurde bereits durchgeführt. Nach Erstellung des Kategoriensystems und der Datenauswertung soll eine Weiterführung anhand der typenbildenden qualitativen Inhaltsanalyse erfolgen (Kuckartz und Rädiker 2022).

4. Erste (ausgewählte) Ergebnisse

Die folgende vorläufige Ergebnisdarstellung fokussiert ausgewählte Ergebnisse der quantitativen Exploration und wird durch erste Erkenntnisse der Exploration der Interviewstudie, teilweise auch als Joint Display (Creswell und Plano Clark 2011, 226) dargestellt, ergänzt.

4.1 **Soziodemografische Daten elterlicher Rezipient:innen Sozialer Medien und Familienblogs**

Anhand der Online-Befragung wurde deutlich, dass es sich bei den elterlichen Rezipient:innen Sozialer Medien und Familienblogs um eine zunächst recht homogen erscheinende Gruppe² handelt. Die befragten Eltern sind durchschnittlich 36 Jahre alt (SD = 4,39), fast alle weiblich (98%), zumeist verheiratet (80%) oder leben in einer festen Partnerschaft (17%). Ein grosser Anteil besitzt einen universitären Abschluss (59%) und 45% dieser Personen besitzen mehr als 200 Bücher, sodass der Bildungsstand als überdurchschnittlich hoch anzusehen ist. Die Familiensprache ist beinahe in allen Fällen Deutsch (99,3%) und die befragten Eltern besitzen überwiegend die deutsche Staatsbürgerschaft (91,7%). Die durchschnittliche Haushaltsgrösse umfasst knapp 4 Personen, etwas über 60% der befragten Eltern leben mit einem Kind und 38% mit zwei Kindern im Vorschulalter in einem Haushalt. Durchschnittlich sind die Kinder der befragten Eltern knapp über 3 Jahre alt. Die finanzielle Situation wird von über 72% der Eltern als sehr gut (26,33%) oder gut (46%) eingeschätzt, während etwas mehr als 23% der Eltern diese als mittel bezeichnen, aber nur wenige Eltern geben an, dass diese schlecht (4%) oder sehr schlecht (0,33%) ist.

Ein Vergleich der soziodemografischen Daten zwischen den 300 Eltern der Online-Befragung und den 22 Eltern der qualitativen Interviewstudie zeigt, dass die Durchschnittswerte sich nur leicht unterscheiden (Tab. 3).

	Online-Befragung Quantitative Exploration	Kurzfragebogen Qualitative Interviewstudie	Vergleich
Sample	N = 300	N = 22	7 % der Personen aus der Online-Befragung haben an den Interviews teilgenommen
Altersdurchschnitt in Jahren	36 (SD = 4,39)	36 (SD = 5,74)	Gleicher Altersdurchschnitt
Geschlecht			Interviews: etwas geringerer Frauenanteil
Weiblich	n = 294 (98%)	n = 20 (91%)	
Männlich	n = 5	n = 2	
Divers	n = 1	-	

2 Es wird jedoch davon ausgegangen, dass sich im Zuge der qualitativen Interviewstudie die Homogenität der befragten und interviewten Eltern in Teilen auflösen wird.

	Online-Befragung Quantitative Exploration	Kurzfragebogen Qualitative Inter- viewstudie	Vergleich
Partnerschaft Verheiratet Zusammenlebend Alleinerziehend	n = 239 (80%) n = 50 (17%) n = 11	n = 20 (91%) n = 2 (9%) –	Interviews: höherer Anteil an verheirateten & geringerer Anteil an zusammenlebenden Personen – keine Alleinerziehenden
Hochschulabschluss	n = 176 (59%)	n = 14 (64%)	Interviews: etwas höherer Anteil universitärer Abschlüsse
Staatsangehörigkeit deutsch andere	n = 275 (91,7%) n = 25 (8,3%)	n = 19 (86%) n = 3 (14%)	Interviews: etwas geringerer Anteil an deutscher Staatsbürgerschaft
Familiensprache deutsch	n = 298 (99,3%)	n = 22 (100%)	Gleiche Familiensprache
Haushaltsgrösse Ø	4 (3,94) Personen	4 (3,72) Personen	Vergleichbare Haushaltsgrösse

Tab. 3: Joint Display: Soziodemografische Daten der Teilnehmenden.

4.2 Nutzung Sozialer Medien & Familienblogs

Generell zeigt die Auswertung der quantitativen Befragung deutlich, dass die befragten Eltern sich wesentlich häufiger aus dem Internet, Sozialen Medien und Familienblogs über kindbezogene Themen informieren als aus Zeitschriften und Büchern oder über das Fernsehen (Abb. 1).

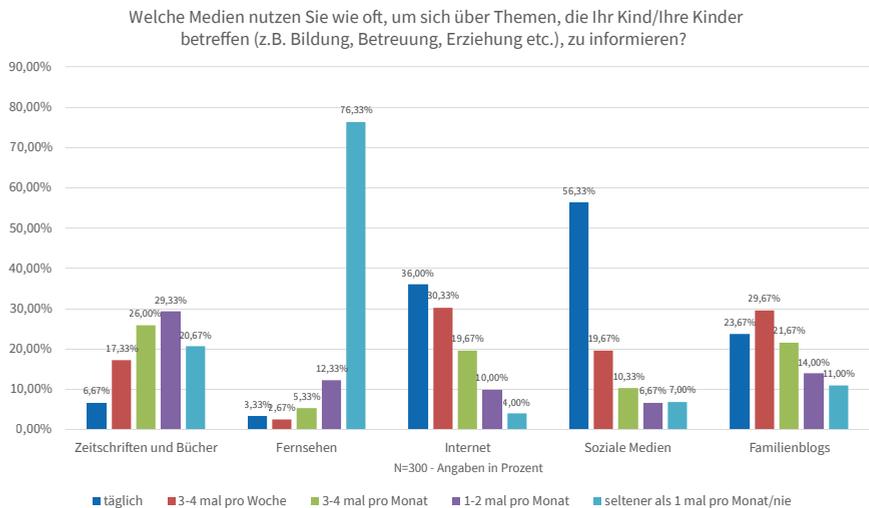


Abb. 1: Generelle Mediennutzung.

Nach Angabe der Eltern, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, werden die Sozialen Medien in Bezug auf kindbezogene Themen durchschnittlich 42 Minuten am Tag genutzt – ähnlich dazu geben die interviewten Eltern eine durchschnittliche Nutzungsdauer von 39 Minuten³ an. In diesem Zusammenhang werden Plattformen wie Facebook (36,7%) oder Instagram (33%) am häufigsten genutzt, gefolgt von Blogs, die von knapp 14% der Eltern an dritter Stelle genannt werden. Die sechs von den Eltern der Online-Befragung meistgenannten Blogs vertreten sämtlich bedürfnisorientierte Haltungen im Sinne einer *Verantworteten Elternschaft* oder thematisieren humorvoll das *Doing Family*.

Obwohl in diesem laufenden Projekt noch kein Kategoriensystem existiert, können die ersten Fundstellen in der Interviewstudie bereits genaueren Aufschluss darüber geben, welche Herausforderungen bei der Auswahl von Familienblogs und deren Weiterführung bspw. auf Plattformen wie Facebook von den Eltern empfunden werden. So wird von allen interviewten Eltern mehr oder weniger bekräftigt, dass sie sich selbst als kompetent einschätzen, aus der Vielzahl an Möglichkeiten des Social Web die für sie relevanten Informationen passgenau herauszufiltern, wie die folgenden Zitate exemplarisch verdeutlichen:

«Ich traue mir zu, das auszusuchen, was zu mir passt.» (Julia, Pos. 82)

«Oder man muss es sich halt selber dann herausfiltern, was für einen halt jetzt gut passt.» (Britta, Pos. 58)

«Und ansonsten eigentlich grundsätzlich lese ich erstmal alles oder gucke erstmal, ob es zu uns passt. Oder ob ja, überhaupt in die Richtung bedürfnisorientiert, bindungsorientiert oder so geht.» (Britta, Pos. 60)

In diesem Zusammenhang wird auch deutlich, dass für die meisten der interviewten Eltern eine Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit hinsichtlich des Informationsgehalts dieser Blogs bedeutend ist – und sich die Mehrheit dieser Eltern deutlich abgrenzt von Blogs, die diesen Kriterien nicht standhalten:

3 Der Median liegt in beiden Fällen bei 30 Minuten.

«Ja schon Nachvollziehbarkeit und Nachprüfbarkeit auch. (...) Es also eine irgendwie wissenschaftlich recherchierbare Basis dazu gibt. Weil sonst könnte ich ja auch hergehen und könnte irgendeinen Eltern- oder Erziehungsblog schreiben.» (Lisa, Pos. 48)

Gerade der Unterschied zwischen Blogs mit hohem Informationsgehalt und Blogs bzw. Social Media Content, die eher als Inszenierungsfläche (Autenrieth 2017) dienen, wird von einigen der interviewten Eltern hervorgehoben. Anna formuliert hierzu:

«Puh. Also erstens mal, ich finde, es ist ein grosser Unterschied zwischen diesen Informationsblogs, also wie ich sie jetzt mal nennen würde, und diesen Influencern (...) und ich muss ganz ehrlich sagen, das verurteile ich zutiefst.» (Anna, Pos. 96)

In dem Zusammenhang stellt Hannah zusätzlich den ökonomischen Aspekt in den Vordergrund und merkt an:

«Aber also wenn das eben da solche Mamabloggerinnen sind, die da jeden Scheiss rausposten, wo sie da wieder Geld davon bekommen, sowas verfolge ich ja eigentlich auch gar nicht.» (Hannah, Pos. 130)

4.3 Informationen, Rat & Unterstützung

Durch die quantitative Exploration konnte des Weiteren festgestellt werden, dass Eltern durch die Rezeption Sozialer Medien nicht nur *neue Impulse* oder einen *Einblick in das Leben anderer Familien* (s. Kap. 4.4) suchen, sondern auch *allgemeine Informationen* einholen (53%) oder *Rat und Unterstützung zu speziellen Themen* (44,33%) einholen möchten.

Das grösste thematische Interesse besteht für die online befragten Eltern hinsichtlich *Bindung* (34,33%), gefolgt von *kindlicher Entwicklung* (20%). Knapp 10% der Eltern nennen *Aktivitäten mit dem Kind*, gefolgt von *Gesundheit* (7%) und *Ernährung* (6,33%). Nachrangig werden die Themenbereiche *kindliche Bildungsprozesse* (4,33%), *Schlafen & zu-Bett-gehen* (3,67%) sowie *Erziehung bei konkreten Problematiken* (3,33%) genannt.

Teilweise spiegeln sich diese Ergebnisse auch in den ersten Eindrücken der Interviewstudie. Gerade die Bindungsthematik wird dort vielfach expliziert. So verfolgen die interviewten Eltern diese Thematik recht ausführlich in Familienblogs und Sozialen Medien, wie auch beispielsweise von *Hannah* dargelegt:

«Ja, das Bindungsorientierte ist mir halt wichtig, da lege ich grossen Wert drauf, dass es halt in dem Bereich dann auch ist.» (*Hannah*, Pos. 68)

Im Unterschied zu den Ergebnissen der Online-Befragung werden in den Interviews aber häufig auch Konfliktsituationen und Fragen deutlich, die sich auf den Themenbereich *Erziehung bei konkreten Problematiken* beziehen, wie die folgenden Aussagen verdeutlichen:

«Aber auch zum Beispiel gerade im Augenblick lese ich relativ viel über Geschwisterstreit, weil die Altersstruktur das jetzt so ist, dass die viel zanken halt.» (*Lisa*, Pos. 30)

«Also ganz viel natürlich mit Konflikten umgehen und die Kinder untereinander und auch mit ja, ein ganz grosses Kapitel sind einfach Konflikte.» (*Britta*, Pos. 32)

Des Weiteren konnte die Online-Befragung herausstellen, dass die Vielfalt an Themen und Informationen von mehr als 92% der befragten Eltern als hilfreich eingeschätzt wird, wobei zwei Drittel der Eltern (67%) davon nur einige wenige nutzen. Diese Ambivalenz zeigt sich auch in einigen Interviewpassagen:

«Also manchmal ist es zu viel, aber wenn man halt was Bestimmtes sucht oder so, ist es schon ganz hilfreich. Wenn man so vielleicht die speziellen Themen sucht und da was findet, aber ja, es sind halt doch dann oft so viele verschiedene Antworten, dass man dann gar nicht weiss, was jetzt da, was jetzt überhaupt richtig ist oder was nicht.» (*Heike*, Pos. 70)

4.4 Elternschaft & Doing Family

Die elterlichen Rezipient:innen, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, stellen – ganz im Sinne einer *Verantworteten Elternschaft* (Kaufmann 1981) – grundsätzlich recht hohe Ansprüche an sich selbst. So zeigen die Ergebnisse der quantitativen Exploration, dass die befragten Eltern sich sehr häufig mit Aspekten wie Erziehung, kindlicher Entwicklung oder Bildung auseinandersetzen. 67% der Eltern geben an, mehrmals täglich (37%) oder 1–2-mal pro Tag (30%) über Erziehungsfragen nachzudenken. Mit Fragen, die die Bildung und/oder Entwicklung ihres Kindes bzw. ihrer Kinder betreffen, beschäftigen sich über die Hälfte der befragten Eltern mehrmals täglich (21,33%) oder 1–2-mal täglich (31%). Auf die Frage, wie die Eltern auf unangemessenes Verhalten ihres Kindes reagieren, sagen lediglich 2,67% der Eltern, dass sie ein Verbot aussprechen und Konsequenzen aufzeigen. Im Unterschied dazu spricht die Mehrzahl der befragten Eltern zunächst mit ihrem Kind über dieses Verhalten, wobei 31,33% der Eltern angeben, dass das Kind sicherlich einen guten Grund hat, so zu handeln, und ihm den nötigen Freiraum geben, während 66% der Eltern ihrem Kind sagen, dass das so nicht geht – ihm aber gleichzeitig alternative Handlungsoptionen aufzeigen. Somit kristallisiert sich – zumindest in Ansätzen – ein favorisierter Erziehungsstil heraus, der tendenziell zwischen einer permissiv-verwöhnenden und einer demokratischen Ausprägung liegt (Eschner 2018, 3; Liebenwein 2022, 183). Hierzu passend dazu macht auch die erste Exploration der Interviews deutlich, dass die interviewten Personen unter dem Begriff der *Verantworteten Elternschaft* subsumiert werden können, wie die folgende Interviewpassage von *Julia* illustriert:

«Ich glaube heute, und da schliesse ich mich mit ein, es war eine sehr bewusste Entscheidung: «Oh, wir planen ein Kind, wir machen ein Kind, wir bemühen uns, dieses Kind zu bekommen». Und dann wird es gehätschelt und gepätschelt und alles muss eben schon richtig sein (...).» (Julia, Pos. 8)

Damit scheint auch eine gewisse Überforderung einherzugehen, die sich z. B. bei *Hannah* zeigt:

«(...) aber so im Alltag, wenn man halt dann schon so denkt, ich muss es doch, ich habe doch den Anspruch an mich, dass ich das so und so mache und ich weiss es doch eigentlich besser und manchmal überkommt es einen dann schon, dass man einfach innerlich so ein wenig traurig wird.» (Hannah, Pos. 98)

Aber auch das *Doing Family* scheint den Ergebnissen der Online-Befragung zufolge für die befragten Eltern, gerade auch durch die Nutzung Sozialer Medien und Familienblogs, eine bedeutende Rolle zu spielen. So antwortet der Grossteil der befragten Eltern, dass sie die Sozialen Medien – bezogen auf ihr Kind – dazu nutzen, um *neue Impulse für ihr Familienleben* zu bekommen (74,33%) bzw. um zu *sehen, wie andere Familien das Leben mit Kind erfahren* (58,67%). Auch erweitern die online verfügbaren Informationen das *Doing Family* dadurch, dass auf Familienblogs Aspekte des familiären Zusammenlebens, wie z. B. das generelle Zusammenleben als Familie, Alltagsmanagement oder auch Konfliktbewältigung aufgegriffen, diskutiert und in die familiären Praktiken transformiert werden. In diesem Zusammenhang bemerkt Lisa:

«Wir sind voller Potenzial, aber wir entfalten uns nicht immer ganz. Also wir haben auch schon, wir adaptieren auch noch irgendwie, merke ich. (...) Es knistert, auch in der Beziehung manchmal. Und es knistert oft mit den Kindern manchmal. (...) Aber das ist so die Grundsituation, auf der Basis beschäftige ich mich auch mit Ratschlägen zu Kindern und Familie in Sozialen Medien. Also um da sozusagen aus diesem Struggle einen genussvollen Alltag zu gestalten.» (Lisa, Pos. 2)

5. Diskussion und Ausblick

Zusammenfassend zeichnen diese ersten, vorläufigen Ergebnisse ein Portrait sehr gebildeter, engagierter und reflektierter Eltern (v. a. Mütter) der Mittelschicht, die sich sehr intensiv um die Bildung, Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder Gedanken machen und tendenziell unter einer *Verantworteten Elternschaft* subsumiert werden können. Für sie ist die

Rezeption Sozialer Medien und Familienblogs Normalität und hinsichtlich kindbezogener Themen bedeutender als Zeitschriften, Bücher oder das Fernsehen.

Bezugnehmend auf die in diesem Beitrag dargelegten Fragestellungen zeigen sich in diesen vorläufigen Erkenntnissen unter anderem die folgenden Aspekte:

1. Die Nutzung des umfangreichen kindbezogenen Contents von Sozialen Medien und Familienblogs ist für die befragten Eltern alltäglich und scheint sie tendenziell nicht zu überfordern, sondern an ihre selbst erklärte Kompetenz anzuknüpfen, die für sie relevanten Angebote auszuwählen. Blogs, die eine Bindungsorientierung und/oder eine humorvolle Auseinandersetzung mit dem *Doing Family* fokussieren, werden von den befragten Eltern bevorzugt – ebenso wie eine gewisse Nachprüfbarkeit des Informationsgehalts der Blogs für diese Eltern zentral ist. Weitere Analysen werden in diesem Zusammenhang auch herausarbeiten, welche Bedeutung bspw. Algorithmen oder Newsfeeds haben, welche Relevanz der Bestätigung eigener Ansichten (z. B. über das Bild vom Kind oder über Erziehung) in Bezug auf die Auswahl Sozialer Medien und Familienblogs zukommt und welche Beweggründe der Rezeption zugrunde liegen.
2. *Informationen und Ratschläge* sind zentrale Aspekte, die von den meisten Eltern der Online-Befragung auf Familienblogs gesucht und rezipiert werden. Obwohl diese als hilfreich empfunden werden, nutzen die befragten Eltern aber nur eine kleine Auswahl davon. Inwiefern sich diese Ambivalenzen begründen, welche weiterführenden, subjektiven Angaben sich dabei in den Interviews zeigen und ob es sich dabei eher um ein Informations- oder Beratungsbedürfnis (Knauf 2020) von Eltern handelt, sind leitende Fragen für die weiteren Auswertungen. In diesem Zusammenhang wird ebenfalls noch herausgestellt, wann Eltern auf das Angebot des Social Web zurückgreifen und wann sie sich eher an professionelle Akteur:innen wie pädagogische Fachkräfte in KiTas wenden. Daher werden auch die *Expertisezuschreibungen* seitens der interviewten Eltern in Bezug auf Bloggende genauer analysiert und herausgearbeitet, aus welchen Gründen Eltern Bloggende als kompetent einschätzen.

3. Bezugnehmend auf die Gestaltung von Elternschaft und das *Doing Family* kann festgehalten werden, dass die Nutzung Sozialer Medien einen zentralen Einfluss auf die befragten und interviewten Eltern, deren Alltagsgestaltung und Formierung von Elternschaft hat. Digitale Medienutzung ist für diese Eltern eine Selbstverständlichkeit, durch die sie ihren Alltag mit Kind(ern) bewerkstelligen, ihn «genussvoll» (Lisa, Pos. 2) gestalten und ihrem Anspruch nachkommen, «gute» Eltern zu sein. Dadurch zeigt sich bereits zum jetzigen Zeitpunkt eine Entgrenzung pädagogischer Expertise, indem genuin pädagogisches Wissen in den Sozialen Medien durch Bloggende neu aufbereitet, präsentiert und durch die Blog-rezipierenden Eltern verhandelt, reflektiert und in deren Alltag bzw. das *Doing Family* transformiert wird. Inwieweit sich dadurch neue «Aneignungskompetenzen» (Lüders, Kade, und Hornstein 2002, 213) ergeben, werden zukünftige Analysen zeigen.

Einschränkend muss an dieser Stelle angeführt werden, dass in diesem Beitrag (vorläufige) Ergebnisse dargestellt werden, die lediglich einen kleinen Bereich des Gesamtprojekts berücksichtigen und die sich im Verlauf der weiteren Analyse deutlich ausdifferenzieren bzw. in Teilen noch verändern können. Ebenfalls ist durch den explorativen Charakter sowie die Sampling-Strategie des Promotionsprojektes ein Bias zugunsten einer Art Bildungselite sehr wahrscheinlich. Obwohl gerade durch die Verlinkung innerhalb der Blogs eine internetaffine Elternschaft angesprochen und zur Teilnahme der Online-Befragung motiviert werden konnte, wird bereits zum jetzigen Zeitpunkt deutlich, dass diese gebildeten und reflektierten Eltern tendenziell eher diejenigen Familienblogs rezipieren, die durch Nachvollziehbarkeit und eine gewisse Expertise gekennzeichnet sind. Es findet eine Abgrenzung dahingehend statt, dass die befragten und interviewten Eltern sich deutlich von Blogs abwenden, in denen Kinder in Szene gesetzt bzw. «in die Unternehmerschaft» (Schmidt 2020, 59) der Bloggenden hineingezogen werden, und ihren Anspruch, «gute» Eltern zu sein, durch die gezielte Rezeption subjektiv «wertvoller» Familienblogs explizit artikulieren.

In diesem Zusammenhang werden weitere Forschungsarbeiten mit anderen methodischen Designs interessant sein, um auch die kindbezogene Rezeption von Social Media Content bzw. Blogs bei Familien mit anderem Bildungshintergrund und einer anderen sozialen Lage – eventuell angelehnt an die DIVSI Internet-Milieus (DIVSI 2015) – in den Blick zu nehmen. Ebenfalls konnten erste Ansatzpunkte hinsichtlich einer Transformation des *Doing Family* durch Soziale Medien und Familienblogs aufgezeigt werden, die für weitere Arbeiten Anknüpfungspunkte bieten können.

Obwohl in diesem Promotionsprojekt kein Anspruch auf Repräsentativität erhoben wird, bilden diese Erkenntnisse einen wichtigen ersten Schritt, um die Leerstelle zu dieser Thematik zumindest in Teilen zu füllen.

Literatur

- Autenrieth, Ulla. 2017. «Die Visualisierung von Kindheit und Familie im Social Web als Forschungsfeld einer mediatisierten Gesellschaft». In *Mediatisierung und Mediensozialisation: Prozesse – Räume – Praktiken*, herausgegeben von Dagmar Hoffmann, Friedrich Krotz, und Wolfgang Reissmann, 137–51. Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-14937-6_8.
- Bartholomew, Mitchell K., Sarah J. Schoppe-Sullivan, Michael Glassman, Claire M. Kamp Dush, und Jason M. Sullivan. 2012. «New Parents' Facebook Use at the Transition to Parenthood». *Family Relations* 61 (3): 455–69. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3729.2012.00708.x>.
- Beckmann, Katharina, Axel Glemser, Christiane Heckel, Christian von der Heyde, Jürgen H. P. Hoffmeyer-Zlotnik, Ute Hanefeld, Robert Herter-Eschweiler, und Carola Kühnen. 2016. *Demographische Standards: eine gemeinsame Empfehlung des ADM, Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI) und des Statistischen Bundesamtes*. https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEMO_nografie_mods_00003695.
- Berg, Christa. 1991. «Rat geben. Ein Dilemma pädagogischer Praxis und Wirkungsgeschichte», *Zeitschrift für Pädagogik*, 37 (5): 709–34. <https://doi.org/10.25656/01:12837>.
- Berger, Julia. 2010. «Internetforen als Erziehungsratgeber. Die Digitalisierung der Sandkastengespräche». In *Mit der Welt vernetzt. Kinder und Jugendliche in virtuellen Erfahrungsräumen*, herausgegeben von Burkhard Fuhs, Claudia Lampert, und Roland Rosenstock. München: kopaed.

- Betz, Tanja, Frederick de Moll, und Stefanie Bischoff. 2013. «Gute Eltern – schlechte Eltern. Politische Konstruktionen von Elternschaft». In *Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung*, herausgegeben von Lena Correll und Julia Lepperhoff, 69–80. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- BMBF. 2020. «Studie (Kurzfassung) – Zukunft von Wertvorstellungen der Menschen in unserem Land». https://www.vorausschau.de/SharedDocs/Downloads/vorausschau/de/BMBF_Foresight_Wertestudie_Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Boll, Christina, und Andreas Lagemann. 2018. «Wie die Eltern, so die Kinder? Ähnlichkeiten in der Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten». *Zeitschrift für Familienforschung* 30 (1): 50–75. <https://doi.org/10.3224/zff.v30i1.04>.
- Börner, Claudia. 2016. *Eltern als Mediendidaktiker*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-14180-6>.
- Bortz, Jürgen, und Nicola Döring. 2006. *Forschungsmethoden und Evaluation*. Springer-Lehrbuch. Berlin, Heidelberg: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-540-33306-7>.
- Brake, David R. 2012. «Who Do They Think They're Talking To? Framings of the Audience by Social Media Users». *International Journal of Communication* 6 (Januar).
- Clark, Lynn Schofield. 2013. *The parent app. Understanding families in the digital age*. Oxford: Oxford University Press.
- Couldry, Nick, und Andreas Hepp. 2016. *The mediated construction of reality*. Cambridge: Polity Press.
- Couper, und Elisabeth Coutts. 2006. «Online-Befragung: Probleme und Chancen verschiedener Arten von Online-Erhebungen». In *Methoden der Sozialforschung*, herausgegeben von Andreas Diekmann, 217–43. https://kzfss.uni-koeln.de/sites/kzfss/pdf/SH_44-2004.pdf.
- Creswell, John W. 2003. *Research design: Qualitative, quantitative and Mixed-Methods approaches*. Thousand Oaks, CA: Sage Publications. https://www.ucg.ac.me/skladiste/blog_609332/objava_105202/fajlovi/Creswell.pdf.
- Creswell, John W., und Vicki L. Plano Clark. 2011. *Designing and Conducting Mixed Methods Research*. 2nd Edition. Los Angeles: Sage.
- DIVSI, (Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet). 2015. «DIVSI U9-Studie | Kinder in der digitalen Welt». <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2015/06/U9-Studie-DIVSI-web.pdf>.
- Döring, Nicola, und Jürgen Bortz. 2016. *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Springer-Lehrbuch. Berlin, Heidelberg: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5>.
- Duggan, Maeve, Amanda Lenhart, Cliff Lampe, und Nicole Ellison. 2015. *Parents and Social Media*. New York: Pew Research.
- Ebersbach, Anja, Markus Glaser, und Richard Heigl. 2016. *Social Web*. 3. Aufl. Stuttgart: utb. <https://doi.org/10.36198/9783838539331>.

- Eschner, Carmen. 2018. «Welche Erziehung ist richtig? Wechselnde Empfehlungen der Elternratgeber in den letzten Jahrzehnten». *Analysen und Argumente* 305. <https://www.kas.de/de/analysen-und-argumente/detail/-/content/welche-erziehung-ist-richtig--v1>.
- Eschner, Carmen. 2020. «Familie und Erziehungsratgeber». In *Handbuch Familie*, herausgegeben von Jutta Ecarius und Anja Schierbaum, 1–17. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-19861-9_23-1.
- Finch, Janet. 2007. «Displaying Families». *Sociology* 41 (1): 65–81. <https://doi.org/10.1177/0038038507072284>.
- Friebertshäuser, Barbara, und Antje Langer. 2013. «Interviewformen und Interviewpraxis». In *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*, herausgegeben von Barbara Friebertshäuser, Antje Langer, und Annedore Prengel, 437–56. Beltz Juventa.
- Gläser-Zikuda, Michaela, und Sanna Järvelä. 2008. «Application of qualitative and quantitative methods to enrich understanding of emotional and motivational aspects of learning». *International Journal of Educational Research* 47 (Dezember): 79–83. <https://doi.org/10.1016/j.ijer.2007.11.009>.
- Gülzau, Fabian. 2018. «Sandkastengespräche im Netz? Leitbilder ‹guter Erziehung› in einem digitalen Elternforum». *Zeitschrift für Familienforschung* 30 (2): 151–75. <https://doi.org/10.3224/zff.v30i2.02>.
- Hays, Sharon. 1998. *Die Identität der Mütter: zwischen Selbstlosigkeit und Eigennutz*. Stuttgart: Klett Cotta.
- Henry-Huthmacher, Christine. 2008. «Eltern unter Druck. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie». In *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten*, herausgegeben von Tanja Merkle, Carsten Wippermann, Christine Henry-Huthmacher, und Michael Borchard, 1–21. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Honig, Michael-Sebastian. 2016. «Review: Children and their parents in childhood studies». *Zeitschrift für Familienforschung, Sonderheft* 11, 57–77.
- Hopfner, Johanna. 2019. «Wissenschaft und Erziehungsratgeber – Brüche und Widersprüche». In *Ratgeberforschung in der Erziehungswissenschaft*, herausgegeben von Ulf Sauerbrey und Steffen Grosskopf, 199–211. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Jahn, Sabine. 2012. «Reflexionen über Erziehung in populärwissenschaftlichen Ratgebern. Eine Analyse der elterlichen Implementierung von pädagogischen Argumentationen in den Erziehungsalltag». Dissertation, Weingarten. https://hsbwgt.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/54/file/Endfassung_25012013.pdf.
- Jurczyk, Karin. 2018. «Familie als Herstellungsleistung». In *Elternschaft zwischen Projekt und Projektion: Aktuelle Perspektiven der Elternforschung*, herausgegeben von Kerstin Jergus, Jens Oliver Krüger, und Anna Roch, 143–66. Studien zur Schul- und Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15005-1_7.

- Jurczyk, Karin, Andreas Lange, und Barbara Thiessen. 2014. «Doing Family als neue Perspektive auf Familie. Einleitung». In *Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist*, herausgegeben von Karin Jurczyk, Andreas Lange, und Barbara Thiessen, 7–47. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Jurczyk, Karin, Michaela Schier, Peggy Szymenderski, Andreas Lange, und G. Günter Voss. 2009. *Entgrenzte Arbeit, entgrenzte Familie: Grenzmanagement im Alltag als neue Herausforderung*. Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung 100. Berlin: Edition Sigma.
- Kaufmann, Franz-Xaver. 1981. «Zur gesellschaftlichen Verfassung der Ehe heute». In *Ehe. Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft*, herausgegeben von Pesch, 44–59. Freiburg im Breisgau: Herder. https://pub.uni-bielefeld.de/download/1774715/2311595/Kaufmann_B_063.pdf.
- Klinkhammer, Nicole. 2014. *Kindheit im Diskurs: Kontinuität und Wandel in der deutschen Bildungs- und Betreuungspolitik*. Marburg: Tectum.
- Knauf, Helen. 2019. «Disenchantment of the Family: Mediatisation of Parenthood in Family Blogs». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* (Occasional Papers): 156–73. <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2019.12.03.X>.
- Knauf, Helen. 2020. «Familienblogs – Suche nach Gemeinschaft und Selbstinszenierung». Konrad Adenauer Stiftung e.V. <https://www.kas.de/de/einzeltitel/-/content/familienblogs-suche-nach-gemeinschaft-und-selbstinszenierung>.
- Kost, Jacob. 2013. «Erziehungsratgeber». In *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung*, herausgegeben von Margrit Stamm und Doris Edelmann, 473–84. Wiesbaden: Springer VS.
- Kreutzer, Ralf T. 2016. *Online-Marketing. Studienwissen kompakt*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-12287-4>.
- Kuckartz, Udo. 2014. *Mixed Methods: Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Lehrbuch. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93267-5>.
- Kuckartz, Udo, und Stefan Rädiker. 2022. *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung: Grundlagentexte Methoden*. 5. Auflage. Grundlagentexte Methoden. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Lange, Andreas, und Barbara Thiessen. 2018. «Eltern als Bildungscoaches?» In *Elternschaft zwischen Projekt und Projektion: Aktuelle Perspektiven der Elternforschung*, herausgegeben von Kerstin Jergus, Jens Oliver Krüger, und Anna Roch, 273–93. Studien zur Schul- und Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15005-1_14.
- Lengfeld, Holger, und Jessica Ordemann. 2016. *Die Angst der Mittelschicht vor dem sozialen Abstieg revisited: eine Längsschnittanalyse 1984–2014*. SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research862, DIW Berlin, The German Socio-Economic Panel (SOEP).
- Liebenwein, Sylva. 2022. «Familie, Erziehung und soziale Reproduktion». In *Handbuch Familie*, herausgegeben von Anja Schierbaum und Jutta Ecarius, 177–94. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-19843-5_47.

- Lopez, Lori Kido. 2009. «The Radical Act of «Mommy Blogging»: Redefining Motherhood through the Blogosphere». *New Media & Society* 11 (5): 729–47. <https://doi.org/10.1177/1461444809105349>.
- Lüders, Christian, Jochen Kade, und Walter Hornstein. 2002. «Entgrenzung des Pädagogischen». In *Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft*, herausgegeben von Heinz-Hermann Krüger und Werner Helsper, 207–15. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-663-05653-9_18.
- Lutz, Ronald. 2012. «Soziale Erschöpfung – Erschöpfte Familien». In *Erschöpfte Familien*, herausgegeben von Ronald Lutz, 11–67. Wiesbaden: Springer VS.
- Maurer, Marcus, und Olaf Jandura. 2009. «Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen». In *Sozialforschung im Internet: Methodologie und Praxis der Online-Befragung*, herausgegeben von Nikolaus Jakob, Harald Schoen, und Thomas Zerback, 61–73. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91791-7_4.
- Merkle, Tanja, und Carsten Wippermann. 2008. *Eltern unter Druck: Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten*. Herausgegeben von Michael Borchard. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783828260092>.
- Morgan, David L. 2014. *Integrating Qualitative and Quantitative Methods: A Pragmatic Approach*. London: Sage. <https://doi.org/10.4135/9781544304533>.
- MPFS, Medienpädagogischer Forschungsverband. 2017. «JIM-Studie 2017. Jugend, Information, (Multi-)media.» <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2017>.
- Mühling, Tanja, und Adelheid Smolka. 2007. *Wie informieren sich bayerische Eltern über erziehungs- und familienbezogene Themen? Ergebnisse der ifb-Elternbefragung zur Familienbildung 2006*. ifb-Materialien. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb).
- Oelkers, Jürgen. 1995. *Pädagogische Ratgeber: Erziehungswissen in populären Medien*. Themen der Pädagogik. Frankfurt a. M.: Diesterweg.
- Oelkers, Nina. 2007. *Aktivierung von Elternverantwortung. Zur Aufgabenwahrnehmung in Jugendämtern nach dem neuen Kindschaftsrecht*. Sozialtheorie. Bielefeld: transcript.
- Ostner, Ilona, Tanja Betz, und Michael-Sebastian Honig. 2017. «Introduction: parenting practices and parenting support in recent debates and policies». In *Parents in the Spotlight. Parenting Practices and Support from a Comparative Perspective*, Sonderheft 11 der Zeitschrift für Familienforschung: 5–19. Opladen: Barbara Budrich.
- Petersson McIntyre, Magdalena. 2020. «Agencing Femininity: Digital Mrs. Consumer in Intra-Action». *Journal of Cultural Economy* 13 (1): 54–72. <https://doi.org/10.1080/17530350.2019.1639529>.

- Petko, Dominik, Nives Egger, Felix Michael Schmitz, Alexandra Totter, Thomas Hermann, und Sissel Guttormsen. 2015. «Coping through blogging: A review of studies on the potential benefits of weblogs for stress reduction». *Cyberpsychology: Journal of Psychosocial Research on Cyberspace* 9 (2). <https://doi.org/10.5817/CP2015-2-5>.
- Pokorny, Sabine, und Jochen Roose. 2020. «Die Eignung von Umfragemethoden». <https://www.kas.de/documents/252038/7995358/Die+Eignung+von+Umfrage+methoden+%28pdf%29.pdf/930e07f3-f750-502b-fd48-a42b94914a4d?version=1.0&t=1605534848743>.
- Powell, Rebecca. 2010. «Good Mothers, Bad Mothers and Mommy Bloggers: Rhetorical Resistance and Fluid Subjectivities». *MP 2* (Januar).
- Rerrich, Maria. 2014. «Doing Family – Stärken und blinde Flecken eines Zugangs. Versuch einer Bilanz». In *Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist*, herausgegeben von Karin Jurczyk, Andreas Lange, und Barbara Thiessen, 310–15. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Rosa, Hartmut. 2005. *Beschleunigung: die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 1760. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut. 2016. *Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung: Umriss einer neuen Gesellschaftskritik*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. Berlin: Suhrkamp.
- Röser, Jutta, Kathrin Friederike Müller, Stephan Niemand, und Ulrike Roth. 2017. «Häusliches Medienhandeln zwischen Dynamik und Beharrung: Die Domestizierung des Internets und die Mediatisierung des Zuhauses 2008–2016». In *Mediatisierung als Metaprozess: Transformationen, Formen der Entwicklung und die Generierung von Neuem*, herausgegeben von Friedrich Krotz, Cathrin Despotović, und Merle-Marie Kruse, 139–62. Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16084-5_7.
- Ruckdeschel, Kerstin. 2018. «Verantwortete Elternschaft: «Für die Kinder nur das Beste»». In *Familienleitbilder in Deutschland*, herausgegeben von Kerstin Ruckdeschel, Norbert F. Schneider, und Sabine Diabaté, 48: 191–206. Kulturelle Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben. Barbara Budrich. <https://www.jstor.org/stable/j.ctvbkxjk.16>.
- Schlör, Katrin. 2016. «Doing Family und Social Media. (Re-)Konstruktionspraktiken von Familie im Spannungsfeld von Vergemeinschaftung und Abgrenzung». *Studies in Communication Sciences* 16 (1): 28–35. <https://doi.org/10.1016/j.scoms.2016.04.007>.
- Schmidt, Jan-Hinrik, und Kali Richter. 2019. «Öffentliche Kindheit in Elternblogs? Ergebnisse einer Befragung von deutschsprachigen Elternbloggerinnen und -bloggern». *MERZ. Medien und Erziehung* 63 (1): 63–69.
- Schmidt, Petra. 2017. «Blog – Ästhetik – Arbeit. Ästhetisierungspraxen in einem Mütter-Lifestyleblog». In *Ästhetisierung der Arbeit. Empirische Analysen des kognitiven Kapitalismus*, herausgegeben von Ove Sutter und Valeska Flor, 193–209. Münster: Waxmann.

- Schmidt, Petra. 2020. «Das ‹Interessante› zählt: Mütterblogs – eine digitale Erwerbsform und ihr Content.» *Berliner Blätter*, Dezember. <https://www.berliner-blaetter.de/index.php/blaetter/article/view/1075>.
- Schnell, Rainer. 2019. *Survey-Interviews: Methoden standardisierter Befragungen*. Studienskripten zur Soziologie. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19901-6>.
- Schoch, Pia, Gregor Waller, Paulina Domdey, und Daniel Süß. 2018. «ADELE – Activités – Digitales – Education – Loisirs – Enfants. Digitale Medien im Kontext von Familien mit Kindern im Alter von 4 bis 7 Jahren». 41 S. application/pdf. Zürich: ZAHW. <https://doi.org/10.21256/ZHAW-4044>.
- Smolka, Adelheid. 2002. *Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag: Ergebnisse einer Elternbefragung zum Thema Familienbildung*. Bd. 5 – 2002. ifb-Materialien. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb).
- Taddicken, Monika, und Bernad Batinic. 2014. «Die standardisierte Online-Befragung». In *Handbuch Online-Forschung*, herausgegeben von Jan-Hinrik Schmidt und Jan Nikolaus, 151–75. Köln: Herbert von Halem.
- Thielsch, Meinald, und Simone Weltzin. 2012. «Online-Umfragen und Online-Mitarbeiterbefragungen». In *Handbuch Mitarbeiterbefragung*, herausgegeben von Meinald Thielsch, und Simone Weltzin, 109–27. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-35295-9_3.
- Turkle, Sherry. 2017. *Alone Together: Why We Expect More from Technology and Less from Each Other*. 3rd edition, Revised trade paperback edition. New York: Basic Books.
- West, Candace, und Don H. Zimmerman. 1987. «Doing Gender». *Gender and Society* 1 (2): 125–51. <https://www.jstor.org/stable/189945>.
- Winkler, Michael. 2015. «Familie – Verwüstung doch nicht ganz ausgeschlossen. Überlegungen für die Nachdenklichen unter den Verächtern dieser Lebensform». In *Das neue Misstrauen gegenüber der Familie. Kritische Reflexionen*, herausgegeben von Steffen Grosskopf und Michael Winkler, 55–91. Würzburg: Ergon.
- Witzel, Andreas. 2000. «Das problemzentrierte Interview». *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 1 (Januar). https://doi.org/10.1007/978-3-8349-9441-7_29.
- Zerle-Elsässer, Claudia, und Andreas Lange. 2021. «Doing Family and Social Media». In *Handbuch Kindheit, Technik und das Digitale*, herausgegeben von Rita Braches-Chyrek, Charlotte Röhner, Jo Moran-Ellis, und Heinz Sünker, 200–215. Opladen, Toronto: Barbara Budrich.